



STUTTGARTER  
PHILHARMONIKER  
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE  
BEETHOVEN-SAAL

#2

Samstag

**24.02.18**

19:00 Uhr

**ABONNEMENT  
TERZETT**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,  
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



# STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

**Antonio Chen Guang** Klavier

Dirigent **Christian Arming**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER  
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER  
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm für die Gesellschaft um 18.00 Uhr  
im Beethoven-Saal mit Albrecht Dür

# PROGRAMM

## **Ludwig van Beethoven (1770–1827)**

Ouvertüre zur Oper „Fidelio“ op. 72

Allegro – Adagio – Allegro

## **Ludwig van Beethoven**

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5 Es-Dur  
op. 73

1. Allegro
2. Adagio un poco mosso
3. Rondo: Allegro

Pause

## **Franz Schubert (1797–1828)**

Sinfonie Nr. 4 c-Moll D 417 „Tragische“

1. Adagio molto – Allegro vivace
2. Andante
3. Menuetto: Allegretto vivace
4. Allegro

# Dramatisch, Heroisch, Tragisch...

Ludwig van Beethoven hat bekanntlich nur ein einziges Opernwerk geschaffen und sich dabei, bedingt durch innere und äußere Umstände, nicht leichtgetan. Er selbst äußerte, dass es „vor allen andern [Stücken] die größten Geburtsschmerzen, aber auch den größten Ärger“ gemacht habe und es ihm daher auch am liebsten sei. Auch wenn er bei Antonio Salieri eigens Vokalkomposition studiert hatte, war Beethoven doch in erster Linie Instrumentalkomponist. Und er hatte hohe Ideale – einen so anzüglichen Stoff wie Mozarts „Cosi fan tutte“ hätte er nicht vertont, äußerte er wohl einmal. So musste erst einmal ein passender Stoff gefunden werden, als der Intendant des Theaters an der Wien mit einem Kompositionsauftrag an ihn herantrat. Der war schließlich in einer zeittypischen Rettungs- und Befreiungsgeschichte gefunden, wie sie in den Jahren zuvor in vielen Beispielen französischer Opern bekannt wurden, die im Gefolge der französischen Revolution entstanden waren. Ein Vertreter dieser Gattung als Komponist war der von Beethoven hochverehrte Luigi Cherubini („Lodoiska“ 1791 und „Der Wasserträger“ 1800). Man fand im Stück eines gewissen Jean Nicolas Bouilly mit dem Titel „Léonore ou L’amour conjugal“ einen geeigneten Stoff, den der Beethovenfreund Joseph Sonnleithner ins Deutsche übertrug. Beethoven komponierte diese Übertragung, die unter dem Titel „Leonore“ am 20. November 1805 uraufgeführt wurde. Unglücklicherweise war genau eine Woche zuvor Wien von den französischen Truppen unter Marschall Murat besetzt worden und Napoleon residierte seit dem 14. November in Schönbrunn. Kein Wunder, dass sich die Wiener nicht für ein Musiktheaterstück nach französischer Vorlage erwärmen konnten, in dem es um die Befreiung eines Gefangenen durch eine verkleidete Frau ging. Das Theater blieb weitgehend leer, nur einige Soldaten der Besatzungsarmee waren zu Besuch. Nach dem Misserfolg bearbeitete Beethoven die Ouvertüre und nahm einige Änderungen im Stück vor, auch der Text wurde von Stephan von Breuning gründlich geändert. Die Uraufführung der zweiten Fassung fand Ende März 1806 (die Franzosen waren seit zwei Monaten wieder abgezogen) unter dem Titel „Leonore oder Der Triumph der

ehelichen Liebe“ statt und hatte mehr Erfolg. Doch Beethoven zerstritt sich mit dem Intendanten und zog das Stück zurück. Die dritte Fassung, *Fidelio* genannt, ist eine weit stärkere Überarbeitung. Das Stück wurde von dem Theaterdichter Georg Friedrich Treitschke von drei auf zwei Akte verkürzt, der Text erneut überarbeitet. Die Uraufführung dieser dritten Fassung erfolgte am 23. Mai 1814, in einer Benefizvorstellung im k. k. Hoftheater. Beethoven verglich seine Arbeit an der dritten Fassung damit, etwas aus den „verödeten Ruinen eines alten Schlosses wieder aufzubauen“ beziehungsweise „einige gute Reste von einem gestrandeten Schiffe“ zu retten und klagte Treitschke gegenüber, „ich muß mich Neuerdings hineindenken [. . .] Die Partitur von der oper ist so schrecklich geschrieben als ich je eine gesehn habe, ich muß Note für Note durchsehn, (sie ist wahrscheinlich gestohlen) kurzum ich versichre sie lieber T, die oper erwirbt mir die Märtirerkrone.“

„Am 22. Mai“, erzählt Treitschke, „war die Hauptprobe, aber die versprochene neue Ouvertüre befand sich noch in der Feder des Schöpfers.“ Die neue Uraufführung wurde ein großer Erfolg, „die meisten Musikstücke lebhaft, ja tumultuarisch beklatscht, und der Componist nach dem ersten und zweyten Act einstimmig hervorgerufen.“ In der zweiten Vorstellung, drei Tage später, erklang dann endlich zum ersten Mal auch die „neue Ouverture (E dur)“, die „mit rauschendem Beyfall“ bedacht wurde. Die Ouvertüre zu „*Fidelio*“ ist die vierte für Beethovens Oper. Während die drei anderen enge musikalische Verwandtschaft untereinander aufweisen, ist sie eine komplette Neukomposition. Die drei Vorgängerinnen setzen die Idee um, die Opernhandlung rein instrumental voranzuerzählen: Düster lastende Einleitung, spannendes Allegro, Trompetenfanfare, triumphale Coda. Die Ouvertüre zu „*Fidelio*“ dagegen ist ein temperamentvolles, optimistisch wirkendes Stück, das den Hörer auf das folgende Stück gespannt machen kann, ohne jede Vorwegnahme.

Derartige Probleme wie mit der Oper stellten sich Beethoven bei der Komposition seines fünften und letzten Klavierkonzerts, das in den Jahren 1808 und 1809 entstand, nicht entgegen. Einzig ein Umstand war hinderlich: Seine Gehörserkrankung war bereits so weit fortgeschritten, dass er es

selbst nicht als Solist aufführen konnte. Zwar wurde es wegen seiner ganz ungewöhnlichen zeitlichen Ausdehnung anfangs mit einigem Befremden aufgenommen, doch das legte sich allmählich. Alleine der erste Satz ist 581 Takte lang und damit einer der längsten Instrumentalsätze Beethovens überhaupt. Dennoch ist er von ganz einheitlichem Charakter, denn seine Themen sind alle von einem gemessenen Marschrhythmus geprägt, der oft als „heroisch“ verstanden wird. Wahrscheinlich deswegen, und weil das Konzert in derselben Tonart Es-Dur steht wie die „Eroica“-Sinfonie, wird das Konzert im englischsprachigen Raum gerne mit dem Beinamen „Emperor“, „Kaiser“, versehen. Zu Beginn hören wir eine improvisiert wirkende Einleitung des Soloinstruments, die nur von vier Akkorden des Orchesters flankiert wird, die eine harmonische Kadenz bilden, welche die Tonart des Satzes eindeutig bestimmt. Zeitgenossen hätten dies mit dem Wort „Eingang“ bezeichnet, das die Sache hinreichend erklärt. Der Satz bietet, nach einer großen Orchesterexposition, dem Soloinstrument viel Raum, die vorgestellten Themen selbst weiterzuentwickeln, zu begleiten und zu umspielen, wobei das Orchester den gewichtigen Gegenpart bildet. Keine Gelegenheit besteht darin allerdings für eine tatsächlich improvisierte Solokadenz. Da das Konzert von vorne herein nicht vom Komponisten selbst gespielt werden konnte, sollte offenbar auch kein Fremder in die Lage versetzt werden, den Noten etwas Eigenes hinzuzufügen. Der knappe zweite Satz setzt dem majestätischen ersten eine gänzlich andere Welt entgegen. Seine einfach kantable Melodie wird vom Klavier allmählich in immer lichtere Figurationen geführt und begleitet. Dass der Satz in einer ungewöhnlichen Tonart (H-Dur) steht, wird zum Ende hin deutlich, wenn sich das Es-Dur-Thema des anschließenden Rondos im Klavier anmeldet. Dieses Thema nimmt sich durch einen eigenwilligen Rhythmus etwas ruppig aus, gräbt sich dadurch bei jeder seiner Wiederholungen umso tiefer in die Gehörgänge ein. Ebenso ungewöhnlich wie der Rhythmus ist die Rolle der Chromatik in diesem Thema; in kleinen Schritten scheint es für einen Moment über sehr glattem Grund hinab zu rutschen. Ein anderes von vielen originellen Details ist die Rolle der Pauken zum Schluss des Konzerts hin. Die Uraufführung von Beethovens Klavierkonzert Nr. 5 fand am 28. November 1811 nicht in Wien, sondern im Leipziger Gewand-

haus statt. Solist war der auch als Komponist bekannte, damals 25jährige Friedrich Schneider. In Wien wurde das Werk im Februar 1812 erstmals gespielt, und zwar von Beethovens Schüler Carl Czerny. Die Leipziger Aufführung erhielt beste Kritiken, die Reaktion der Wiener war eher verhalten. Zum Repertoire aller großen Pianisten gehört das Werk, seit sich Mitte des 19. Jahrhunderts Franz Liszt und Felix Mendelssohn Bartholdy seiner annahmen.

Im Gegensatz zu den drei „Wiener Klassikern“ Haydn, Mozart und Beethoven war Franz Schubert ein „echter“ Wiener, der seine Geburtsstadt bis auf wenige Sommeraufenthalte nie verließ. Der Musikwissenschaftler und Dirigent Peter Gülke bemerkte über Schubert, er habe daher „nie eine neue, unbefangene Mitwelt erlebt, die nicht schon im Vorneherein zu wissen meinte, wie und wer er sei.“ Das hat auch die Literatur über diesen Komponisten über lange Zeit geprägt. Und die Situation des komponierenden Schulgehilfen seines Vaters wird auch noch immer durch das Verhältnis zu einem anderen beschrieben: „Neben ihm, oft nur wenige Straßenecken weiter, wo Beethoven jeweils Quartier genommen hat, wird fortwährend musikalische Weltliteratur produziert, mit der zu konkurrieren aussichtslos erscheint.“ Auch wenn der Begriff der musikalischen Weltliteratur anachronistisch scheint – wahr ist, dass Beethoven die Menge ansprach, Schubert dagegen kaum über den engeren Kreis der Freunde hinaus wirken konnte. So sind auch seine Sinfonien zu Lebzeiten nie öffentlich aufgeführt worden, obwohl wir uns gerade diese Gattung der Instrumentalmusik ohne großes Publikum kaum vorstellen können. Schubert kannte die zeitgenössische Sinfonieproduktion bestens. Im Wiener Stadtkonvikt, dem er bis 1813 angehörte, wurde jeden Abend von den Schülern eine „vollständige Sinfonie“ gespielt. Zum Repertoire des Schülerorchesters gehörten Werke von Haydn (Noten von über 30 Stücken hatte man im Archiv), Mozart, die ersten beiden Sinfonien von Beethoven und viele andere von unbekannteren Zeitgenossen. Schubert nahm dort gleichzeitig die Aufgaben eines Orchesterwarts (das verschaffte ihm Zugriff auf alle Noten) und des Konzertmeisters wahr. Das war eine ideale Schulung für den angehenden Komponisten, der mit 16 Jahren seine erste Sinfonie (wahrscheinlich für dieses Schüler-

orchester) schrieb und in den Jahren bis 1818 fünf weitere folgen ließ. Ein anderer, noch wichtigerer Ort der musikalischen Betätigung war die eigene Familie, das Streichquartett mit dem Vater am Cello und den Brüdern Ignaz und Ferdinand an den Violinen, in dem er die Bratsche spielte. Aus diesem Quartett ging durch Erweiterung allmählich ein Liebhaberorchester mit bis zu 36 Mitgliedern hervor, das 1815 bis 1818 von dem Kontrabassisten Otto Hatwig (einem früheren Mitglied des Theaters an der Wien) geleitet wurde. Weil die Wohnung der Schuberts schon lange viel zu klein dafür war, traf man sich in der weit größeren von Hatwig. Offenbar für dieses Liebhaberorchester entstand 1816 die Sinfonie Nr. 4 in c-Moll, der Schubert in der Partitur das Adjektiv „Tragische“ beigab. Doch wie bei ihren Vorgängern gab es auch auf diese Sinfonie keine öffentliche Resonanz, niemand spielte sie nach und kein Verlag druckte sie. So erfolgte die erste öffentliche Aufführung des Werks erst im November 1849, 33 Jahre nach der Entstehung und 22 nach Schuberts Tod in Leipzig. 1860 erfolgte die erste öffentliche Wiener Aufführung – der ersten beiden Sätze. 1884 wurde sie erstmals gedruckt. Die damalige erste Gesamtausgabe der Schubert-Werke wurde unter anderem von Johannes Brahms betreut, der selbst der Meinung war, man solle die frühen Sinfonien Schuberts „mit Pietät“ im Archiv behalten und nicht veröffentlichen. Sicher lag es in der Vergangenheit nahe, die frühen Sinfonien Schuberts mit Kompositionen Beethovens zu vergleichen, hatte doch der Meister der sinfonischen Weltliteratur in Schubert Nachbarschaft für das 19. Jahrhundert Maßstäbe gesetzt. An diesem freilich scheitern die Jugendsinfonien Schuberts zu scheitern: Keine musikalischen Volksreden sind da zu hören, keine politischen Appelle und vergleichsweise bescheideneres Pathos.

Erst die allmähliche Abwendung vom musikalischen Heroenkult hin zu einer differenzierten Betrachtung der Musikgeschichte und historischer Kompositionen in den letzten Jahrzehnten unserer Zeit hat auch zu größerer Aufmerksamkeit gegenüber den Schubertsinfonien geführt. Sicher, die Tonart c-Moll legte es im Falle von Schuberts Vierter besonders nahe, den Vergleich mit Beethovenwerken in der gleichen Tonart zu ziehen. C-Moll ist bei Beethoven eine besondere Tonart, die immer mit großem Pathos verbunden ist. Dass



Schubert seine Sinfonie als „Tragische“ bezeichnete, legte die Annahme einer Auseinandersetzung mit Stücken wie der Klaviersonate „Pathétique“ op. 13, dem Streichquartett op. 18, 4, der „Coriolan“-Ouvertüre oder gar der fünften Sinfonie Beethovens besonders nahe. Eine Annahme, die zu Enttäuschungen führen musste, denn die Parallelen sind nicht allzu groß und eindeutig. Der Musikwissenschaftler und -journalist Rüdiger Heinze weist darauf hin, dass die Tonart c-Moll für Schubert jedoch eine eigene Tradition hatte. Einerseits rücken dabei eher die Mollsinfonien von Haydn und Mozart ins Blickfeld, andererseits Schuberts Lieder in c-Moll („Hymne an den Unendlichen“, „Chor der Engel“, „Nun lasst den Leib uns begraben“, alle um 1816 entstanden). In den Liedern dieser Tonart geht es um Tod und Transzendenz, also um religiöse Zusammenhänge, aber nicht um Revolution, Heroismus, Kampf und Überwindung.

Was Schubert in seinen Sinfonien, auch in der Vierten, häufig anders konstruiert als seine Vorgänger und Zeitgenossen, ist der Plan, nach dem die Tonarten innerhalb der Sätze angeordnet sind. So auch im ersten Satz der Sinfonie: Statt, wie in c-Moll- zu erwarten, steht das zweite Thema nicht in Es-, sondern in As-Dur. Die Reprise des Satzes beginnt nicht, wie sonst, in c-Moll, sondern in g-Moll, das zweite Thema steht in Es-Dur, und schließlich endet der Satz mit einer Coda in C-Dur. Solche Verhältnisse sind für den unvoreingenommenen Hörer in der Regel sicher nicht wahrnehmbar, doch anders steht es beispielsweise mit dem schroffen Beginn der Durchführung mit seinen markierten Halbtonschritten. Ansonsten haftet dem Satz für unsere Ohren weniger Tragisches, vielmehr aber Schwungvolles und Rhythmisches an. Das fünfteilige Andante lebt vom Wechsel zwischen einem einfach wirkenden, lieblich-kantablen ersten Teil und einem zweiten, wo kräftig aufsteigende Tonleitern einem in sich kreisenden Abschnitt aus „Seufzermotiven“ Platz machen. Wie sich die Melodie des ersten Teils kombiniert mit einer Begleitfigur des zweiten in immer neuen Wiederholungen aussingt, ist schon eine jener „himmlischen Längen“, die später an Schuberts letzter Sinfonie gerühmt wurden. Der dritte Satz spielt virtuos mit dem Metrum: Zwischen Dreihalbe- und Dreivierteltakt ruppig hin- und herspringend, lässt er nie das Gefühl aufkom-

men, ein tanzbares Menuett zu sein. Das kommt, jedenfalls dem Ansatz nach, erst im Mittelteil des Satzes auf, der aber seinerseits durch Stellen verunsichert, die klingen, als ob eine Schallplattennadel in immer denselben Kratzer der Platte zurückfalle. Berückend ist die Eleganz des Finalsatzes, der weit durch den Kreis der Tonarten schweift und aus scheinbar einfachsten Motiven Melodien von großer Anmut schafft. Deren ständig bewegte Begleitung treibt wie die Unruhe einer Taschenuhr das Ganze bis zum Schluss scheinbar mühe-los voran.

# LUDWIG VAN BEETHOVEN



- 1770** Geburt in Bonn als Sohn eines Mitglieds der Bonner Hofkapelle
- 1778** Erster öffentlicher Auftritt als Pianist in Köln
- 1782** Erste veröffentlichte Komposition
- 1783** Als Cembalist, später auch als Bratscher Mitglied der Hofkapelle
- 1787** Reise nach Wien, Begegnung mit Mozart.
- 1792** Übersiedlung nach Wien. Nimmt bei Haydn Unterricht
- 1795** **Klaviertrios op. 1.** Beginnendes Ohrenleiden, das innerhalb weniger Jahre zur Ertaubung führt
- 1799** **Klaversonate c-Moll „Pathétique“**
- 1800** **Streichquartette op. 18, Sinfonie Nr. 1 C-Dur**
- 1801** **Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur**
- 1802** **Sinfonie Nr. 2 D-Dur**
- 1803** **Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Eroica“**

- 1804** „Waldstein“-Sonate
- 1805** Erste Fassung der Oper **Fidelio** die hier noch **Leonore** heißt
- 1806** **Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58; Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60, Violinkonzert op. 61**
- 1807** **Sinfonie Nr. 5 c-Moll, Ouvertüre zu „Coriolan“**
- 1808** **Sinfonie Nr. 6 „Pastorale“**; Erzherzog Rudolph und die Fürsten Lobkowitz und Kinsky zahlen Beethoven eine Jahresrente von 4000 Gulden.
- 1810** Beethoven vollendet die **Schauspielmusik** zu Goethes **Egmont**
- 1813** **Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria op. 91, Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92**
- 1814** **Sinfonie Nr. 8 F-Dur**, Uraufführung der letzten Fassung der Oper **Fidelio**
- 1822** Ouvertüre **Die Weihe des Hauses**; die letzten **Klaviersonaten op. 110 und 111**
- 1824** In seiner **Sinfonie Nr. 9 op. 125 mit Schillers Ode an die Freude** besingt Beethoven die Utopie einer verbrüdernten Menschheit;
- 1824–1826** Die späten **Streichquartette op. 127–135**
- 1827** Beethoven stirbt am 29. März 1827 in Wien. Er hinterlässt 136 nummerierte und viele nicht nummerierte Werke

# FRANZ SCHUBERT



- 1797** Geburt am 31. Januar in Wien-Lichtental
- 1808** Hofsängerknabe, Zögling im Stadtkonvikt, Schüler des akademischen Gymnasiums; musikalische Ausbildung bei Antonio Salieri
- 1810** Erste Komposition: **Fantasie in G-Dur**
- 1812** Tod der Mutter, mehrere Kompositionen von **Streichquartetten** und **Orchester-Ouvertüren**
- 1813** **1. Sinfonie**
- 1814** Schulgehilfe an der Schule seines Vaters
- 1815** ca. 145 **Lieder**, **2. Sinfonie**, **3. Sinfonie**
- 1816** **4. Sinfonie**, **5. Sinfonie**, **Rondo in A-Dur für Violine und Streichorchester**, **Konzertsatz für Violine und Orchester**
- 1817** sieben **Sonaten** für Klavier, **Polonaise** für Violine und Orchester
- 1818** **6. Sinfonie**

- 1819** **Forellenquintett**
- 1820** Oratorium **Lazarus, Streichquartettsatz c-Moll**
- 1822** **Wandererfantasie, 7. Sinfonie „Unvollendete“**
- 1823** Oper in drei Akten **Fierrabras**, Schauspielmusik zu **Rosamunde**, Liederzyklus **Die schöne Müllerin**; Privatkonzerte mit Werken von Schubert, die als „Schubertiaden“ geschichtliche Berühmtheit erlangen
- 1824** **Oktett** für Streicher und Bläser, **Streichquartett** „Der Tod und das Mädchen“, zahlreiche Werke für Klavier zu vier Händen
- 1826** **Streichquartett in G-Dur**
- 1827** Liederzyklus **Winterreise, Klaviertrios in B-Dur und Es-Dur, vier Impromptus für Klavier**
- 1828** **8. Sinfonie**, Liederzyklus **Schwanengesang, Streichquintett**; Schubert stirbt am 19. November nach langer schwerer Krankheit. Das Verzeichnis seiner Werke, zusammengestellt von Otto Erich Deutsch enthält annähernd 1000 Nummern, darunter Lieder, größere und kleiner kirchenmusikalische Werke, Opern, Sinfonien, Kammer- und Klaviermusik.

## ANTONIO CHEN GUANG



Antonio Chen Guang ist Preisträger des ersten Internationalen Olga-Kern-Klavierwettbewerbs im November 2016, des Skrjabin-Preises und des Rom-Preises sowie Gewinner zahlreicher weiterer international renommierter Wettbewerbe. Die Kombination seiner außergewöhnlichen technischen Fähigkeiten, seine tiefgründige musikalische Reife sowie seine charismatische Erscheinung verhelfen ihm zu einer außergewöhnlichen Bühnenpräsenz. Zahlreiche Konzertvereine aus Europa, Amerika und Asien haben ihn sowohl für Recitals als auch solistisch für Orchesterprogramme eingeladen, mit Werken von William Byrd über György Ligeti bis zu lebenden Komponisten.

Antonio Chen Guang hat gespielt im Shanghai Oriental Centre, in der Shenzhen Concert Hall, der Pekinger Concert Hall, im Sala Verdi des Mailänder Konservatoriums, Teatro Verdi von Florenz und Pisa, Teatro la Fenice von Venedig, Auditorium della Conciliazione in Rom, Teatro del Fuoco von Foggia, Teatro

Goldoni von Livorno, in der Kawai Konzerthalle in Krefeld, Historischen Stadthalle Wuppertal, Stadthalle Mühlheim, PaderHalle Paderborn, im Stadtpark Schützenhof von Herford, in der Konzerthalle von Bad Salzuflen, im Palau de la Musica von Barcelona, Königlichen Concertgebouw Amsterdam, Theater von Zwolle, in der Slowakischen Philharmonie in Bratislava, im Lincoln Center, in der Alice Tully Hall von New York, Davis Hall von Fairbanks, im Nationalen Musikzentrum von Kanada und in der West Washington University Seattle. Er konzertierte unter anderem mit dem Orchestra Filarmonica della Fenice in Venedig, der NWD Philharmonie, dem Wuppertaler Sinfonieorchester, dem Fairbanks Symphony Orchestra und dem New Mexico Philharmonic.

Geboren in einer Musikerfamilie, zog er im Alter von elf Jahren nach Peking, um am Zentralkonservatorium zu studieren. 2012 erhielt er sein Pre-College-Diplom an der Juilliard School in New York und 2015 das Diplom an der Accademia Internazionale Pianistica di Imola, wo er bei Maestro Ashkenazy als jüngster Absolvent der Akademiegeschichte studierte.

Zurzeit lebt er in Wien und setzt sein Studium an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst fort. Unter seinen Lehrern sind Zhao Pingguo, Matti Raekallio, Paul Badura-Skoda und Leonid Margarius. Besonders hervorzuheben ist sein Lehrer und Mentor Antonio Mormone, der sein künstlerisches Wachstum seit Jahren geprägt hat.

Seine erste Aufnahme für Steinway & Sons wird im Jahr 2018 mit Werken von Bach, Berg und Brahms veröffentlicht.



## CHRISTIAN ARMING



Christian Arming ist einer der meistgefragten österreichischen Dirigenten, höchst erfolgreich sowohl auf sinfonischem Gebiet wie auf dem Felde der Oper. Seit 2011 ist er der Musikdirektor des Königlichen Philharmonischen Orchesters von Lüttich, davor war er Musikdirektor der New Japan Philharmonic in Tokyo. 2017 wurde er zum ersten Gastdirigenten des Hiroshima Symphonieorchesters ernannt.

Als gebürtiger Wiener studierte er Dirigieren bei Leopold Hager an der Universität für Musik und Darstellende Kunst seiner Heimatstadt. Seiji Ozawa war sein Mentor und starker Unterstützer seiner Karriere, der ihn in Boston und Tokyo einführte. Im Alter von 24 Jahren wurde Arming zum Chefdirigenten der Janáček-Philharmonie in Ostrava (Mährisch Ostrau) ernannt. Diese Position hielt er von 1996 sechs Jahre lang, bis er zum Musikdirektor des Luzerner Theaters und Sinfonieorchesters ernannt wurde (bis 2004).

Seit er die Tschechische Philharmonie beim Eröffnungskonzert des Prager Frühlings im Mai 2003 dirigiert hatte, blühte seine internationale Karriere auf und er dirigierte in der Folge viele der europäischen Toporchester, darunter das Deutsche Sinfonie Orchester Berlin, das Radiosinfonieorchester Frankfurt, die Staatskapelle Weimar, die Staatskapelle Dresden, das Salzburger Mozarteumsorchester, die Wiener Symphoniker, das Orchestre de la Suisse Romande, das Prager Sinfonieorchester, das Orquesta Sinfonica de Barcelona, das Orchestre National du Capitole de Toulouse und das Orchester der RAI Turin.

Im Mai 2008 sprang er für Georges Prêtre bei der Accademia di Santa Cecilia in Rom ein und dirigierte Gustav Mahlers 5. Sinfonie, wofür er höchstes Kritikerlob erhielt und eine Einladung, dort zwei Jahre später Mahlers 3. Sinfonie zu dirigieren.

In Nordamerika leitete er das Boston Symphony Orchestra und die Symphonieorchester in Cincinnati, Houston, Colorado, Utah, New Jersey und Vancouver. Jährlich tritt er bei den Festivals von Aspen und Round Top in the US auf. In dieser Spielzeit dirigiert er außerdem die Orchester in Saint Louis und Atlanta. Er trat mit den Tawan Philharmonic und dem NHK Symphony Orchestra auf, mit den Shanghai Symphony Orchestras und dem National Polish Radio Orchestra. Andere wichtige Konzerte der laufenden Spielzeit sind eine Aufführung von Dvořáks „Geisterbraut“ mit dem Prager Radiosinfonieorchester beim Prager Frühling, ein Galakonzert mit Musik von Charles Ives mit dem Philharmonischen Orchester Monte Carlo und ein Auftritt mit der Janáček Philharmonie beim Janáček-Festival in Ostrau.

Arming's Arbeit hat seit 1997 viele Anhänger in der Opernwelt gefunden, als er zur Eröffnung der Salzburger Festspiele dirigierte und zwei wichtige Wiedereinladungen erhielt: Britten's „The Turn oft he Screw“ in Cincinnati und eine Neuproduktion des „Rosenkavaliers“ in Triest. Seit 2004 arbeitet er eng mit der Frankfurter Oper zusammen, wo er „Der fliegende Holländer“, „Don Giovanni“, „Jenufa“, „Hoffmanns Erzählungen“ und „Rusalka“ dirigierte.

Regelmäßig tritt er am Opernhaus in Tokyo, am Teatro Regio Torino und an der Hamburger Staatsoper auf. Arming hat eine

große Diskographie mit Werken von Janáček und Schubert mit der Janáček Philharmonie, Brahms, Mahler und Bruckner, Verdi und Franz Schmidt mit der New Japan Philharmonic. Seine Aufnahme mit seinem Lütticher Orchester von César Francks Sinfonie d-Moll wurde mit einem Diapason d'Or ausgezeichnet und erhielt genauso wie die von Wagnerarien mit dem Bassbariton Evgeny Nikitin ausgezeichnete Kritiken der internationalen Musikpresse.

## **DIE STUTTARTER PHILHARMONIKER**

**Die Stuttgarter Philharmoniker** wurden im September 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart in ihre Trägerschaft genommen. Seit Beginn der Spielzeit 2015/2016 ist Dan Ettinger Chefdirigent und Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Stuttgart. Ein konzertanter Höhepunkt der ersten Spielzeit 2015/2016 mit Dan Ettinger war die bejubelte Aufführung von Puccinis „Turandot“ mit internationaler Starbesetzung, dem Tschechischen Philharmonischen Chor Brünn und den Aurelius Sängerknaben Calw.

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben jedes Jahr Gastspiele im In- und Ausland. Unter den Reisezielen der letzten Jahre waren Italien (Mailand), Österreich (Salzburg), die Schweiz (Luzern, Zürich) und Belgien (Antwerpen).

Im Februar 2007 erhielten die Stuttgarter Philharmoniker aus der Hand des Enkels des Komponisten den „Prix Rachmaninoff 2006“ für ihren Konzert-Zyklus mit allen Sinfonien, Klavierkonzerten und weiteren Orchesterwerken Rachmaninoffs.

Seit 2013 sind die Stuttgarter Philharmoniker Festspielorchester der Opernfestspiele in Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Schallplatten-, Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Sergej Rachmaninoff, Alexander Skrjabin, Gustav Mahler und Ludwig van Beethoven erschienen. Außerdem wurden auf DVD veröffentlicht: „Maurice Ravel: La Valse, Beschäftigung mit einem Walzer“ und „Ottorino Respighi: Belkis, Königin von Saba“ mit der Erstaufnahme dieser Ballettmusik unter Leitung von Ettingers Vorgänger Gabriel Feltz.



# KONZERTHINWEISE

Freitag

**02.03.18**

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

## DIE GROSSE REIHE

**Berg** Sieben frühe Lieder

**Strauss** Notturmo für Bariton und Orchester

**Strauss** Ein Heldenleben

**Thomas Hampson** Bassbariton

Dirigent **Dan Ettinger**

Freitag

**09.03.18**

20:30 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

## NACHTSCHWÄRMERKONZERT

**Beethoven** Klavierkonzert Nr. 5

**Beethoven** Arietta aus der Sonate op. 111

**Ellington** C Jam Blues, Prelude to a kiss,  
Caravan, Three black Kings

**Gershwin** Porgy and Bess-Suite

**Frank Dupree** Klavier

**Mini Schulz** Kontrabass

**Obi Jenne** Schlagzeug

Dirigent **Frank Dupree**

ab 22:30 LATE NIGHT IM BIX JAZZCLUB!

Sonntag

**11.03.18**

18:00 Uhr

PETRUS KIRCHE  
STUTTGART GABLENBERG

**Werke von Locatelli, Vitali, Corelli,  
Vivaldi und Geminiani**

**Barockorchester der Stuttgarter Philharmoniker**

Dienstag

**13.03.18**

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

**KULTUR AM NACHMITTAG**

Bläserbearbeitungen

**Mozart** Ouvertüre zur „Zauberflöte“

**Bizet** „Carmen“-Suite

**Mozart** Bläuserserenade KV 375

**Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker**

Dienstag

**20.03.18**

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

**Glasunow** Chopiniana

**Wieniawski** Violinkonzert Nr. 2

**Brahms** Sinfonie Nr. 2

**Janusz Wawrowski** Violine

Dirigent **Daniel Raiskin**

## **EINTRITTSKARTEN**

bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711/ 216 88 990,  
[www.stuttgarter-philharmoniker.de](http://www.stuttgarter-philharmoniker.de) und bei den bekannten  
Vorverkaufsstellen

Der Eintritt am 11. März ist frei, um Spenden wird gebeten

Über Preise und Ermäßigungsregelungen für unsere Veranstaltungen informieren wir Sie gerne.

Alle Angaben ohne Gewähr!

## **HERAUSGEBER**

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Text und Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Bilder: Chen Guang © Lucy Jiao, Arming Christian © Shumpei  
Oshugi

[www.stuttgarter-philharmoniker.de](http://www.stuttgarter-philharmoniker.de)



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:  
[www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker](https://www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker)



# WIR FÖRDERN MUSIK

## DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

## SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

## UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

## DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €	für Familien	60 €
für Firmen	400 €		

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

## **EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:**

Dr. Gerhard Lang  
Dr. Wolfgang Milow  
Prof. Dr. Wolfgang Schuster  
Prof. Dr. Helmut Strosche  
Gabriel Feltz

## **MITGLIEDER DES VORSTANDS:**

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)  
Stephan Schorn  
Dr. Hans-Thomas Schäfer  
Michael Sommer  
Dr. Dieter Blessing  
Simone Bopp

## **MITGLIEDER DES KURATORIUMS:**

Friedrich-Koh Dolge  
Dr. Maria Hackl  
Wolfgang Hahn  
Prof. Dr. Rainer Kußmaul  
Prof. Uta Kutter  
Bernhard Löffler  
Albert M. Locher  
Dr. Klaus Otter  
Michael Russ  
Prof. Dr. Helmut Strosche  
Dr. Matthias Werwigk  
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart  
E-Mail: [philharmoniker-freunde@t-online.de](mailto:philharmoniker-freunde@t-online.de)  
[www.philharmoniker-freunde.de](http://www.philharmoniker-freunde.de)

# ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

**Ja**, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr.

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende \_\_\_\_\_ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspense erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

## SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der  
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**  
Leonhardsplatz 28  
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED  
DER GESELLSCHAFT  
DER FREUNDE  
DER STUTTGARTER  
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.